

Lesungen: AT: Ps 90 | Ep: Röm 8,31b-39 oder Hebr 1,1-12 | Ev: Lk 12,35-40

Lieder:* 66 Helft mir Gottes Güte preisen
509 / 589 Introitus / Psalm
62 (TL) Das alte Jahr vergangen ist
63 Das Jahr geht still zu Ende
69 Meine Zeit steht in deinen Händen
73,1-4 Nun lasst uns gehn und treten

Tagesspruch: Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Ps 103,8

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); TL = Tageslied

Jahresschlussandacht über Markus 9,24 (Jahreslosung für 2020)

Altjahresabend 2020

– Ich glaube; hilf meinem Unglauben! –

Der Herr segnet dieses Wort an unseren Herzen! Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Es gibt ja so Situationen, in denen wir kleinlaut werden. Da haben wir etwas vollmundig versprochen und dann müssen wir eingestehen, dass wir es nicht halten können. Und selbst wenn wir mit der einen oder anderen Entschuldigung kommen könnten, um unser Versagen zu erklären, es bleibt doch irgendwie peinlich.

Mit großen Versprechen mag auch das Jahr 2020 begonnen haben. Ein neues Jahrzehnt war angebrochen. In einer Welt, die in dem Wahn lebte, dass es immer nur besser, schneller und schöner werden muss, wird es noch vor 12 Monaten viel Zuversicht gegeben haben. Vieles war geplant: Olympische Spiele, eine Fußballeuropameisterschaft, viele Hochzeiten ... Ja, wir selbst hatten uns einiges vorgenommen: Einen Ostergottesdienst mit anschließendem Gemeindebrunch, im September unser Kinder- und Nachbarschaftsfest und im Dezember unser Bläserwochenende zum 2. Advent ... Auch der Rüstzeitenplan unserer Kirche war gut gefüllt. Die Termine im Kalender ließen ein hektisches Jahr vermuten. Auch eine Synode wollten wir halten ...

Wir wissen heute, was aus alledem geworden ist. Vieles fiel ganz aus, vieles musste verschoben werden oder es fand unter Umständen statt, die man sich am Anfang des Jahres noch gar nicht hätte vorstellen können. Das Jahr 2020 hat vieles nicht halten können, was es an seinem Anfang versprochen hat. Und so wird es heute wohl auch sehr kleinlaut zu Ende gehen.

Nun wollen wir diese Stunde nicht dazu gebrauchen, um auch hier noch allein über Covid-19 zu reden und über all den Ärger, den es damit gegeben hat und immer noch gibt. Darüber wird schon so genug auf allen Kanälen und in privaten Runden gesprochen. Aber das wollen wir schon bedenken, dass uns das ausgehende Jahr einiges darüber gelehrt hat, wie dünn doch das Eis ist, auf dem wir unser alltägliches Leben führen und wie schnell alles ganz anders kommen kann. In alledem sollten wir auch erkennen, wie wichtig es für uns ist, dass wir in unserem Glauben fest verwurzelt sind. Wenn sich Ängste und Ungewissheiten wie ein Schleier über unser Land legen, wenn Unruhe und Streit die Gesellschaft spalten, dann ist es wichtig, dass wir für uns selbst wissen, auf welche Gewissheiten sich unser Leben trotz allem gründen darf. Das Jahr 2020 hat uns ein kleinwenig spüren lassen, was es heißt, wenn Gott durch den Propheten Jesaja sagen lässt: *„Hebt eure Augen auf gen Himmel und schaut unten auf die Erde! Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen, und die darauf wohnen, werden wie Mücken dahinsterven. Aber mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen.“* (Jes 51,6).

Was bleibt und worauf wir uns in allen Lebenslagen verlassen können, ist das Wort unseres Herrn. Gott hat uns nicht versprochen, dass es auf dieser Welt immer schöner, und größer und schneller wird. Im Gegenteil, Jesus hat sehr klar über den Verfall der Welt und des menschlichen Lebens geredet. Aber zugleich hat er uns gezeigt, worin wir ewigen Halt finden dürfen. *„Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.“* (Mt 24,35). Ja, gerade in ungewissen Zeiten müssen wir lernen, auf das unvergängliche Wort unseres Herrn zu vertrauen, oder anders gesagt, wir müssen diesem Wort glauben. Im Rückblick auf das Jahr 2020 dürfen wir darum auch erkennen, wie passend doch das Wort unserer Jahreslosung gewesen ist: *„Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“*

Unsere Jahreslosung begann mit einem guten und schönen Wort: *„Ich glaube ...“* Ja, was für ein Segen ist es, wenn wir diese Worte aus voller Überzeugung sagen können: *„Ich glaube!“* Denn was ist der Glaube? Der Hebräerbrief sagt es so: *„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“* (Hebr 11,1). Der Glaube ist mehr als nur ein Wissen von Wahrheiten. Wenn Hiob etwa sagt: *„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt ...“*, dann war mit diesem Wissen auch eine Hoffnung verbunden, an der Hiob keinen Zweifel trug. Und in dieser Hoffnung konnte Hiob auch sein unbeschreibliches Leid und seine Trauer ertragen. Das zeichnet den Glauben aus, dass er voller Zuversicht nach vorn schaut und nicht zweifelt an den Dingen, die er noch nicht sehen kann.

„Ich glaube ...“ Ein schönes und befreiendes Wort für den, der es aus voller Überzeugung sagen kann. Und am Anfang des Jahres, als alles noch seinen „gewohnten“ Gang ging, als wir uns noch auf ein planbares Jahr eingestellt hatten, da werden wir dieses Wort noch umso selbstverständlicher gesprochen haben. Na klar glauben wir! Aber dann gibt es eben auch die vielen Situationen im Leben, an denen uns die Grenzen unseres eigenen Verstehens, unseres Handelns und unserer eigenen Möglichkeiten aufgezeigt werden. Und genau in diesen Lebenslagen erweist es sich, welcher Art unser Glaube ist. Ist es der Glaube eines Hiobs oder doch eher der Glaube des Mannes, aus dessen Mund unsere Jahreslosung für 2020 stammte?

Ja, wenn es uns gut geht, wenn alles normal läuft, dann ist es leicht zu sagen: „*Ich glaube ...*“. Aber wenn dieser Glaube angegriffen wird, wenn er sich dem Zweifel auf der einen und dem Spott auf der anderen Seite ausgesetzt sieht, dann wird es schwer mit dem Bekenntnis: „*Ich glaube ...*“. Und wie schnell der Glaube angefochten sein kann, das haben wir in diesem Jahr erlebt! Schauen wir auf unsere eigene Gemeinde. Auch da war der Glaube gefordert. Keine gemeinsamen Gottesdienste im Frühjahr, keine regulären Bibelstunden. Der Kinderunterricht fiel entweder ganz aus oder konnte auch in Saalfeld und Altengesees nur online stattfinden. Wenn gewohnte Rituale wegfallen, dann ist jeder auch ganz persönlich gefordert. Dann heißt es umso mehr, Verantwortung für das eigene Glaubensleben zu übernehmen, weil eben die gewohnten und eingeübten Abläufe nicht mehr da sind. Das ist Gefahr und Chance zugleich, denn entweder wird es zur Anfechtung oder aber es führt zu einem neuen Bewusstsein.

Wenn wir heute hier am Ende des Jahres gemeinsam zurückblicken, dann wollen wir das in großer Dankbarkeit tun. Denn trotz allem können wir auch heute noch sagen: „*Ich glaube ...*“. Und dass wir das sagen können, ist keine Selbstverständlichkeit! Das ist eine Gabe des Heiligen Geistes und es ist ein Beweis der Gnade und Barmherzigkeit unseres Herrn, der auch in diesem Jahr bei uns wahr, so wie er es versprochen hat. Er hat uns Mittel und Wege gezeigt, wie wir trotz allem sein Wort hören konnten, sein Sakrament empfangen durften und unsere Gemeinschaft pflegen konnten. Ja, er hat uns über manches, was uns schon immer gewohnt und selbstverständlich war, neu nachdenken lassen.

Aber wir wollen auch an die Gemeindeglieder denken, die es schon in normalen Zeiten schwer haben, geistliche Versorgung zu bekommen und im Glauben gestärkt zu werden. Sie leben in Pflegeheimen oder sie lagen schwer krank in ihren Häusern. Da war es nicht gut, wenn ich sie als ihr Seelsorger nicht besuchen konnte. Menschen, denen der Umgang mit einem Handy oder einem Computer etwas fremdes ist, die haben es in solchen Zeiten, wie sie jetzt herrschen, schwer. Und gerade sie wollen wir nicht vergessen. Selbst wenn wir trotz aller Einschränkungen gut durch das Jahr gekommen sind, wollen wir auch in unseren Gebeten an diejenigen denken, für die das ausgehende Jahr um einiges schwieriger war. Und die wichtigste Bitte, die wir für sie haben dürfen, ist die: *„Hilf ihrem Glauben! Lass sie nicht an dir und deinem ewigen Wort irre werden, sondern halte sie fest an deiner Hand, bis ins Vaterland.“* Gnädig erhört hat Gott diese Bitte für eines unserer Gemeindeglieder (Frau Roswitha Großmann), die nach einer langen und schweren Krankheit doch friedlich und vor allem im Glauben eingeschlafen ist, so dass wir sie nun mit Gewissheit schon in der ewigen Herrlichkeit wissen dürfen.

Mit dem heutigen Abend geht das Jahr 2020 zu Ende. Wie gesagt, es geht stiller, kleiner, zu Ende und damit vielleicht auch etwas nachdenklicher. Dieses Jahr hat uns gelehrt, dass vieles eben keine Selbstverständlichkeit ist, was wir bisher doch oft als selbstverständlich gesehen haben. Es hat uns vielleicht auch ein wenig in die Realität dieser Welt zurückgeführt, die sich uns durch die Berechenbarkeit und Normalität der letzten Jahre und Jahrzehnte ein Stück weit verklärt hat. Aber in diesem Leben gibt es keine dauerhafte Sicherheit und wir werden immer wieder auf die grundsätzlichen Fragen zurückgeworfen werden, was denn wesentlich ist und was der Sinn und das Ziel unseres Lebens sein sollen. Und auch, wenn nun die Bibelstelle Markus 9,24 ihren Dienst als Jahreslosung getan hat, so bleibt ihr Inhalt doch ein ganz wichtiger. Es war

ein Gebet, das wir über dieses Jahr gestellt haben. Ein nötiges Gebet, das wir uns auch in Zukunft immer wieder zu Eigen machen müssen.

Wir treten nun den Weg durch das neue Jahr 2021 an. Und wir alle wissen wieder nicht, was uns auf diesem Weg begegnen wird. Wir kennen weder die Höhen noch die Tiefen, die auf uns warten. Vielleicht werden wir diesen Jahresanfang etwas vorsichtiger mit unseren Erwartungen sein als noch vor einem Jahr. Aber ganz gleich was auch passiert, wir dürfen diesen Weg im Glauben an unseren Heiland gehen. Dabei brauchen wir nicht auf uns selbst vertrauen, wenn wir uns fragen, ob wir all das, was passieren wird, auch schaffen und ertragen können. Wir wollen dankbar für den Glauben sein, den uns der Herr auch 2020 bewahrt hat. Und zugleich lasst uns immer wieder die Notwendigkeit erkenne, für den Glauben zu bitten. „*Ich glaube, hilf meinem Unglauben!*“ Diese Bitte wird der Herr uns auch weiterhin gern erhören, nach seiner Weisheit und auf seinen Wegen, auf denen er uns gehen lässt.

Wenn wir heute Abend das Jahr auch noch einmal ganz persönlich im Gebet abschließen, dann lasst uns auch für unsere Gemeinde beten! Lasst uns danken für allen Segen und uns den Herrn bitten, dass er uns im neuen Jahr mit neuer Kraft und Freude unsere Gemeinschaft leben lässt. Dass er uns Gelegenheiten schenkt, sein tröstliches Evangelium weiterzugeben, auch darum, dass wir wieder Kontakt zu den Menschen bekommen, die wir in diesem Jahr nicht so oft sehen konnten und durften. Bitten wir ihn, dass wir wieder all die Veranstaltungen durchführen können, die dieses Jahr gefehlt haben und die von den Menschen auch vermisst wurden. Einige Nachbarn haben etwa das Adventsblasen und den Gottesdienst sehr vermisst und uns ihr Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht. Ja, lasst uns den Herrn auch um all unsere Predigtplätze in Steeden, in Obertshausen, in Altengesees und Saalfeld mit ihren Gliedern bitten. Er möge unsere Gemeinschaft stärken und festigen, trotz der großen Entfernungen, die zwischen uns liegen. So, dass wir weiter gemeinsam auf dem Weg gehen können, der uns dann am Ende vom Glauben zum Schauen führen wird. Der Herr erbarme sich über uns alle!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Kehrs

Mei - ne Zeit steht in dei - nen
Hän - den.¹ Nun kann ich ru - hig sein,
ru - hig sein in dir. Du gibst Ge -
bor - gen - heit, du kannst al - les wen - den.
Gib mir ein fes - tes Herz, mach es fest in dir.²

1. Sor - gen quä - len und wer - den mir zu groß.
Mut - los frag ich: Was wird mor - gen sein?
Doch du liebst mich, du lässt mich nicht los.
Va - ter, du wirst bei mir sein.

2. Hast und Eile, Zeitnot und Betrieb / nehmen mich ge-
fangen, jagen mich. / Herr, ich rufe: „Komm und mach mich
frei! / Führe du mich Schritt für Schritt.“

3. Es gibt Tage, die bleiben ohne Sinn. / Hilflos seh ich,
wie die Zeit verrinnt. / Stunden, Tage, Jahre gehen hin, /
und ich frag, wo sie geblieben sind.

T und M: Peter Strauch 1980